

Halle'sches Tageblatt.

Verlagsgeld 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beständig für sämtliche Annoncen-Bureau.

Erkheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 73.

Freitag, den 30. März.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matz, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Dömitz.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. April cr. das zweite diesjährige Abonnement=Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Theilnahme an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich seit Neujahr eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernerhin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines gebienden und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. In den letzten Tagen des März wird mit dem Abdruck einer größeren Novelle aus der Feder des Redakteurs des Blattes, Herrn Jänich, betitelt: „Am frischen Haß“, begonnen werden, deren Anfang wir den am 1. April und später neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch gratis nachzuliefern gern bereit sind. Der Pränumerations=Preis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

* Russlands Zutritt in nihilistischer Belagerung.

Russland gleicht einer Wiese, die von Maulwürfen durchwühlt wird, denen man mit keinerlei Gewaltmitteln bestimmen konnte. Man sieht die unterirdischen Nester nicht — aber Grabhügel bezeichnen den Weg, den sie genommen und, wenn man hier und dort eine Spur verfolgt, erkliche dieser unterirdischen Minierer mit dem Spaten auf die Oberfläche wirft und sie tödtet, so treten an anderen Stellen der unermeßlichen Fläche neue Spuren der geheimnißvollen Gewalten auf, die unter der Oberfläche fortarbeiten, unermüdlich, bis das Ziel erreicht ist, das sie sich selbst gesetzt haben.

Welches dies Ziel und die zu demselben führenden Wege sind — darüber giebt uns ein in jüngerer Zeit erschienenen Werk „La Russia sotterranea“ wenigstens einigermaßen Aufschluß. Wenn auch der mysteriöse Verfasser nicht enthüllen will, noch kann, durch welche Hände die

Juden geleitet werden, durch welche sie von einer Batterie aus der elektrische Funke nach allen Theilen des Reiches strömt und Explosionen hervorruft, so schärdert er doch mit unbegreiflicher Darstellungsart die intellektuellen Faktoren, durch die der Nihilismus zu so ungeheurer Macht sich entwickelt hat, mit so sicherer Feder die krankhaften Zustände im Lande, aus denen der Giftpilz nicht nur seine Nahrung schöpft, sondern in denen er geradezu seinen ganzen Nährstoff findet, und mit so later, berechnender Ruhe prognostiziert er, welche Wege der Nihilismus noch einschlagen wird, daß man nicht ohne Schauern in den Abgrund hineinsieht, dessen unendliche Tiefen man doch nur ahnt, dessen Boden man aber nicht erkennen kann. Und bei alledem vermag derjenige, welcher Land und Leute aus eigener Wahrnehmung kennen zu lernen Gelegenheit hatte, nicht einmal zu sagen, daß der unbekannte Verfasser des nihilistischen Buches die Unwahrscheinlichkeit sagt.

So bekannt er offen, daß die russische Revolution nicht gemacht wird von den Hitzigen oder Dauern, sondern von einer Art Delegation, deren Mandat dadurch anerkannt werde, daß ihre Forderungen zu so vielfache Unterstützung finden. Der revolutionäre Krieg werde nur von Wenigen gemacht, aber die revolutionäre Partei habe zahllose und ungezügelt Theilnehmer. Diese Wenigen seien die Ritter der Revolution, die eigentliche freitretende Organisation. Diese Kristallisationsgruppe zieht allmählich immer mehr Kräfte an sich, aber bleibt doch immer eine beschränkte. Allen Bemühungen zum Trotz besteht sie aufrecht, und keinerlei Verhinderung der Regierung war im Stande, sie zu zerstören. Wenn man auch noch so viele Theilnehmer verhaftet hat — ein Theil bleibt immer bestehen und, die alten Traditionen und Beziehungen beobachtend, stellt er sofort die ganze Organisation wieder her. Neue Ritter treten an die Stelle der Gefallenen und der Kampf beginnt von Neuem mit unerschöpflicher Festigkeit. Sie ziehen die Kraft nicht bloß aus sich selbst, sondern auch aus dem Zustande der russischen Regierung. Eine Unkrautart wie die russische ist im jetzigen Zeitalter ein Anacronismus, daraus folgern die Nihilisten: In Rußland existire keine Partei, welche den Kampf mit dem Despotismus hätte auf sich nehmen können; es müßten also die russischen Socialisten sich diese Aufgabe zuweisen. Ein Infiltrationskampf, wie in anderen Staaten, ist in Rußland unmöglich, es müßte also ein Mittel angewendet werden, das in Rußland allein zum Zweck führen kann: der Terror! Der Kampf, er gilt nur dem Despotismus und deshalb begegnen sich in demselben die Hoffnungen der Socialisten und der ganzen russischen Gesellschaft, ja selbst die Terroristen thun nichts Anderes, als mit lauter Stimme und mit den Flammen ihrer Explosionen das kundzugeben,

woran alle Andern denken! So oft sich die Regierung an die Gesellschaft wendet, erhebt sie zur Antwort: Wir sind bereit, Euch gegen die Socialisten beizutreten, aber gebt uns die Mittel: das freie Wort, die Vertretung des Volkes. Die Regierung lehnte die Forderung ab und deshalb bleibt sie isolirt im Lande selbst und führt einen scheinbar ungleichen Kampf mit den Terroristen.

Wie wird das enden? Mit Unterdrückungsmaßregeln ist die Regierung nicht im Stande, den Terrorismus zu beseitigen. Die Terroristen sind durchbringen von der Ueberzeugung, daß sie von der Regierung nicht besiegt werden können; allein sie wollen nicht bloß negative Siege erzwingen, sie wollen auch ein positives Ziel erreichen, und sie glauben, daß sie zu demselben auf folgendem Wege gelangen werden. Sie werden die Regierung zu fortwährenden Aktionen zwingen, sie Jahre hindurch beunruhigen, ihren Zustand unentwärtlich machen.

Die Revolution hat vor der Regierung etwas voraus — sie kann warten und die Zeit fördert die anderen Mächte, die mit ihr den autoritären Bau unterminiren. Es sind dies die ökonomische Lage des Volkes, die zu einer fürchterlichen Krisis drängt, die finanzielle Lage des Reiches und endlich die administrative Corruption.

Die gegenwärtige Lage ist unentwärtlich, und je früher die Regierung aus derselben heraustritt, desto besser für sie. Wenn sie die gerechten Forderungen des Volkes befreit, die elementarsten politischen Rechte dem Volke gewährt, wie sie Zeitgeist und Kultur verlangen, so wird sich Alles zur regelmäßigen friedlichen Entwicklung wenden.

Und die Reformen? Die russische Revolution ist fürchterlich phantastisch, ihre Gewalt, ihre Organisation, die Aufregung, die sie hervorgerufen, sind ungeheuerlich, das glühende Verlangen nach Rache, der revolutionäre Enthusiasmus — das sind Kräfte, die nach einem Ausbruch ringen und nicht leicht gebämpft werden können. Verliert die russische Revolution die Geduld oder die Hoffnung, mit weniger wilden Mitteln zum Ziele zu gelangen, dann ist es unmöglich vorherzusagen, zu welchen Mitteln sie noch greifen wird! Der Bauer hegt einen tiefen unüberwindlichen Haß gegen jede Regierungsausschweifung, die nicht vom Kaiser selbst ausgeht, gegen die Bureaukratie, gegen die Grundbesitzer, gegen die Priester, gegen alle „Herren“, die einen „deutschen Nod“ tragen, gegen Alle, denen er die Schuld an seinem jahrhundertelangen Leiden beimißt. Ein Funke genügt, um in diesem Vulkan einen Ausbruch hervorzurufen, der alle Säulen des Staates erschüttert, wie moderne ökonomische Ordnung umstürzt und Alles vernichtet wird, was Kultur heißt.

Am Frischen Haß.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Albert Jänich.
Auf dem äußersten südwestlichen Punkte des schmalen Ausläufers des Saallandes, wie jetzt gewöhnlich die westliche Hälfte des inelastischen Sandstrandes im westpreussischen Regierungsbezirk Königsberg genannt wird, wies früher südlich vom Frischen Haß und dem Begelstufte, südlich vom Demeiffuse, nördlich vom Kurischen Haß, der kurischen Regierung und der Diffe begrenzt wird, ungefähre es Weilen lang und vier Meilen breit ist und sich von dem Dese und Aborte Fischhauken zu einer schmalen Landzunge einengt, liegt die Stadt und Festung Pillau an der Meerenge Tief oder Gatt, die das Frische Haß mit der Diffe verbindet.

Pillau ist nicht nur seiner herrlichen Lage an dem mächtigen Frischen Haß wegen, sondern auch an sich ein allerliebtes Städtchen. Die kurzen Straßen sind sauber und reinlich; die schmalen Häuser haben durchweg einen selten, reichlich laubenden Anstrich, und an den meisten derselben findet, an in die Mauer eingelassenen eisernen Haken schmale Flaggenstangen angebracht, an deren Spitzen hoch im Winde fliegen in den Farben des Reiches, wie der verschiedenen fremden Nationen, vorzugsweise der englischen, dänischen, schwedischen und norwegischen, wehen; denn von allen handelsbetreibenden Nationen sind in Pillau Konjulin anständig, denen die Pflicht obliegt, die Rechte der ihrer Nationalität angehörenden und in Pillau vor Anker liegenden Fahrzeuge wahrzunehmen und zu schützen.

Am Nordwesten schließt sich an die Stadt die von einem breiten und tiefen Wassergraben umgebene und mit derselben nur durch eine eiserne Zugbrücke in Verbindung stehende, zwar klein, aber sehr stark und mit Kruppens Geschützen schwerer Kalibers armirte, unter der Kommandantur eines Deutschen stehende Festung Pillau an.

Trotz seiner kaum 4000 Einwohner zählenden Bürgererschaft ist Pillau, wie es eben in dem topographischen Charakter seiner Lage liegt, ein äußerst lebhafter und frequenter Ort. Mit der Metropole Dirschens, der zweiten Residenz

der preussischen Dynastie, mit Königsberg, durch die ostpreussische Südbahn verbunden, ist es für die Königsberger ein sehr beliebter Erholungsort während der heißen Sommermonate, und zu Hunderten, ja zu Tausenden kommen sie per Eisenbahn oder per Dampfschiff über das Frische Haß, besonders an schönen Sommertagen, herangezogen, um in dem Schatten des köstlichen königlichen Parkes, der sogenannten Plantage, sich von dem Schweiß und der Arbeit der Woche zu erholen und sich an den Klängen der von Königsberg mitgebrachten Konzertschule bei Tran und Speise zu ergötzen, oder längst dem Strande die Dünen entlang zu wandeln, die herrliche, erfrischende Seeluft einzatmen, Muscheln und Seealg, die von den das Ufer liebend bespülenden, murmelnden und plätschernden Wellen an den Strand geworfen werden, zu sammeln, seltene Steine aufzusuchen, oder dem melancholischen, mächtigen, unbeschreiblich das Herz ergreifenden und fesselnden Klänge des Raufens der Wogen des sich in unermeßlicher Weite vor dem enttäuschten Auge ausbreitenden ewigen Meeres andachtsvoll zu lauschen.

Zu diesem Zwecke bietet die hart an der See im Dünenlande erbaute, komfortabel eingerichtete und mit vorzüglicher Restauration versehene Dorfliche Badeanstalt, die erwünschteste Gelegenheit.

Einen herrlichen Spaziergang hat man auch, wenn man im Nord-Nord-Osten der Stadt den Strandweg nach dem lieblichen Seeabde Neufährer, dem Stieblings-Sommeraufenthalte der Königsberger haute volles, einschläft. Wie ein Schmelzflügel liegt, lauschig verfließt hinter dem Grün uralter mächtiger Eichen, Kastanien und Eichen, dieses reizende Gleiches Gotteserde da, und die eleganten, meist im Schweizerstile gebauten Villen machen einen stolzen, und doch zugleich fremdbildigen und lieblichen Eindruck. Hier auf dem von wildem Weine umrankten Balken auf welchem Sessel ruhend zu träumen, umweht von dem kühligen, frischen Dorn und umflungen von dem lodenden, zauberlichen Raufens der See, das ist ein Genuss, um den einen wahrlich Götter beneiden könnten.

Ein anderer lebenswerth, namentlich für den Binnenländer doppelt interessanter Punkt ist die Norber-Moole,

welche, in nördlicher Richtung von der Stadt und eine Strecke lang ziemlich parallel mit der Frischen Regierung laufend, das Pillauer Tief oder Gatt, die sogenannte Fahrtrinne, d. h. die Wasserstraße, einschließt, welche das Frische Haß mit der Diffe verbindet. Eine etwa 10 Fuß breite, aus Granitquadern aufgeführte, durch mächtige eiserne Klammern und Cement innerlich verbundene Sandbohrer Mauer, erstreckt sich die Mole weit, wohl über eine halbe Meile, hinein in die See, um der Meeresströmung dadurch an dieser Stelle eine bestimmte Richtung zu geben und das Tief der in das Haß ein- und auslaufenden Schiffe vor einer Verjüngung zu schützen. Unten am Fuße der Mole sind kolossale Granitblöcke gelagert, an denen die See brandet, während an der Stelle, wo die Mole an das Festland ansetzt, eine hohe steinerne Bruchwehr, mit eingelassenen eisernen Ringen zum Schiffsstaken bei Sturm, als Ankerpunkt in die See errichtet ist.

Ueberwältigend durch seine schauerliche Majestät ist hier der Anblick der vom Sturme in ihren Tiefen aufgewühlten See. So weit das Auge reicht, jagt ein mächtiger Wogenberg den andern. Näher und näher kommt er dem Ufer. Ein weißgelber Schaumstreifen bildet sich auf der ganzen Breite seines Kammes. Jetzt ist er hart an den Granitblöcken; ein donnerartiges, beäunendes Krachen folgt dem bisherigen dumpfen Rollen, ein knatternder Knall, und thurmhoch auf bäumt sich am Gestirne in ihrem Laufe gehemmte Woge; mehr als drei Manneslängen schlägt sie über die feinerne Bruchwehr, Dich, der Du stumm und staunen regungslos darstehst, vollständig umhüllend und einschließend, und häuflich, wenn Du Dich nicht an einem der Ringe festhältst, wie einen heißen Nadel zu Boden schleudern. Das dauert einen Augenblick, ein Sekunde. Noch sprüht der süße Gisch und Sandregen der geborstenen Welle um Dich, noch reißt Du Dir mit der Hand lachend die Augen aus, als ist auch schon die zweite da und macht es diese vielleicht mit Dir gnädiger, so kannst Du doch sicher darauf rechnen, daß die dritte oder vierte es der ersten gleich thut und Dich bis auf die Haut durchspritzt.

Wespe dem fremden Schiffe, das bei schwerem Noth-

*** Politische Tagesübersicht.**

Halle, den 29. März.

Vorliegenden Privatmelungen zufolge beabsichtigt der Kaiser, den letzten Brief des Kaisers wiederum persönlich zu beantworten. Das die Antwort, welche auf die Note des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini preisfertigstei ertheilt werden war, nicht absehend lautete, ist in Berlin schon längst bekannt. Auch die Bemerkungen, mit denen die Regierung nachstehenden Blätter ihre Mittheilungen über die Jacobinische Note begleitete, liessen erkennen, daß die preussische Regierung vor einer Entscheidung erst Klarheit über die dunklen Punkte in der Jacobinischen Note zu gewinnen suchen würde.

Der preussische Minister des Innern hat die Oberpräsidenten mittelst Airtularverfügung ersucht, den Bestrebungen auf Begründung von Arbeiterkolonien nach dem Vorbilde von Wilhelmshorst bei Dieselfeld ihre besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuzuwenden und namentlich dahin zu wirken, daß Söhne die betreffenden Projekte festere Gestalt gewinnen, zu ihrer Verwirklichung auch die Mitwirkung der Provinzialvertretungen in ähnlicher Weise in Anspruch genommen werde, wie sie von dem westfälischen Provinzialparlament der Provinz Westfalen gewünscht werden und vom Brandenburgischen Provinzialparlament für ein ähnliches Institut ins Auge gefaßt ist.

Die „A.-Z.“ regirirt das vielfach verbreitete Gerücht, daß eine Reichstagsauflösung im Anschluß an das Militärgesetz von Seiten des Reichstages beabsichtigt werde. Unseres Wissens, nicht dieses Geseß soll zu einer etwaigen Auflösung führen, sondern das Verlangen, daß die sozialen Gegenstände noch in dieser Session durchberathen werden. Würde der Reichstag gegen solche Überwindung und Hinzunahme der Session durch Beschlusfähigkeit Protest einlegen, so soll der Reichstag allerdings an die Möglichkeit einer Auflösung denken.

Die Vorlage wegen der Reichskriegsschäßen ist dem Reichstage zugegangen. Die Kommissionsmission wird sofort mit dem Wiederzusammentritte des Abgeordnetenhauses ihre Beratungen wieder aufnehmen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. d. kam eine Reihe von Petitionen zur Verhandlung, in welchen Stadtgemeinden darum ersuchten, daß ihnen die Heranziehung der Kommunalbeiträgen, der juristischen Personen und der ausübenden Teilnehmer derselben zu den Kommunalsteuerern ermächtigt werde. Das Haus beschloß dem Antrage seiner Kommission gemäß, in der Erwartung, daß die Staatsregierung recht bald ein Kommissionsgesetz vorlegen werde, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Dem Vernehmen nach befindet sich ein solches Gesetz zwar in Vorbereitung, aber an die Einbringung in den Landtag während der laufenden Session ist leider nicht zu denken. Der dem Landtage zuletzt im Jahre 1879 vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Aufbringung der Gemeindeabgaben wird sehr wesentliche Änderungen erfahren und die hierüber schon seit Monaten schwebenden Erörterungen, welche sich namentlich auf die wichtige Frage wegen Heranziehung der Verordnungs-, Bank- und Kreditbesitzer, der Eisenbahnunternehmungen und der juristischen Personen, Altiengeellschaften, Bergwerksgesellschaften u. zu den Kommunalsteuern beziehen, sind noch immer nicht dem Abschlusse nahe und werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Das Deutsche Centralcomité für die russisch-sächsischen Flüchtlinge“ ertheilt seinen sechsten Bericht über den Stand der Sache und die von ihm verwendeten Beträge der Sammlungen. Die letzten in Dresden

angesammelten Flüchtlinge sind in verschiedenen Ländern untergebracht worden. Neuer Nachschuß ist, da die Verhältnisse der Juden in Rußland sich etwas gebessert haben, nicht erfolgt. Jeder nun hatten viele der auswärtig Untergebrachten nicht Auswanderer oder Gesandte genug sich in die neuen Verhältnisse zu finden; sie streben daher nach ihrem Vaterlande zurück. Nabezu 9000 Männer, Frauen und Kinder müßten seit Mai 1882 solchergestalt zurückgeführt werden, was, da dieselben größtentheils nach Amerika verschifft worden waren, sehr bedeutende Kosten verursachte. Die Gesamtannahme des Centralcomités seit Mai v. J. betrug 885 410 M., die Gesamtausgabe 597 213 M., so daß ein Restbestand von 288 197 M. verblieb.

In den Schritten der Vertragsverhandlungen mit Spanien hat man, so schreibt die „Nat. Ztg.“, nach den Andeutungen einiger Blätter eine Zeitlang die Hand einer fremden Macht zu spüren geglaubt. Es konnte damit nur Frankreich gemeint gewesen sein. Wie es scheint, hat man von französischer Seite diese Vermuthung jetzt vollständig zu zerstreuen gewußt und dem Verhalten Spaniens gegenüber Deutschland Parallelen aus Verhandlungen Spaniens mit Frankreich an die Seite zu stellen gewußt. Der französische Votschafter in Berlin Baron Courcel ist übrigens gestern nach Paris abgereist, wo er mit dem neuen Minister des Auswärtigen Herrn Schalemeier-Bacour zu konferieren beabsichtigt.

Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: „Wie man erfährt, ist eine amtliche Mitteilung der Person des Betreters des Kaisers Wilhelm bei den Moskauer Krönungsfeierlichkeiten bisher noch nicht in Petersburg erfolgt. Die Entsendung des Prinzen Albrecht zu jenen Festen wird allerdings diesesfalls ernstlich erwogen, doch fehlt es auch in dieser Hinsicht z. B. an einer abschließenden Disposition. Wie es scheint, wird die Erledigung der Frage von der vorherigen Lösung einiger nicht unwichtiger Schwierigkeiten der Etiquette und des russischen Hofceremoniells abhängig gemacht. Nach zuverlässigen Privatmittheilungen aus Petersburg ist übrigens dort die Stimmung gegenwärtig nicht mehr so gedrückt wie ehemals, und der Terrorismus, den die Nihilisten ausüben, hat an Intensität beträchtlich verloren.“ (D. Red.) Man führt diese Erweichung, neben anderen gewichtigen Gründen, auf die stärkere Kontrolle und die gesteigerte Aneignung zurück, die die anarchischen Propaganda, gleichgültig unter welchem Namen sie sich jetzt in England, Frankreich und der Schweiz z. B. begnügt. Die Führer der russischen Umfuhrbewegung können nicht mehr darauf rechnen, in jenen Ländern, die sie als bequeme Freizeitanzeige gewählt waren, so ungehindert sich zu bewegen, wie es noch bis vor Kurzem geschehen, und es ist nur natürlich, daß die somit bewirkte Verschärfung eines brauchbaren und vielgebrauchten Mittels die Unternehmungslust der Nihilisten einschränkt.

Die Forts beabsichtigte die Votschafter für heute zu einer Verhandlung über die Frage wegen der Befreiung des Gouvernementspolsens im Visamon einzuladen, dieselbe hat die Verhandlung jedoch auf Erträgen einiger Votschafter auf Sonnabend vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. März.

— Et. Majestät der Kaiser ist, wie wir hören, von seiner Unpäßlichkeit jetzt so weit wiederhergestellt, daß derselbe heute in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten erledigen und die regelmäßigen Vorträge der Hofmarschälle und des General-Intendanten v. Albehill entgegennehmen konnte. Um 12 Uhr hatte der Kronprinz dem Kaiser einen Besuch abgestattet.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin besuchten mit den Prinzessinnen Töchterin Viktoria und Margarete gestern aus Anlaß des Sterbetags des Prinzen Waldemar die Grabstätte des Prinzen in Potsdam, bewelkten später noch einige Zeit in Dorstfeld und trafen um 3 Uhr Nachmittags von Potsdam hier wieder ein.

— Die Prinzessin Marie von Preußen, verwitwete Prinzessin Heinrich der Niederlande, ist gestern Abend zum Besuch aus dem Haag hier eingetroffen.

— Die großherzoglich badenschen Herrschaften beabsichtigen in den nächsten Tagen von Berlin nach Karlsruhe zurückzukehren. Der Großherzog ist von einer mehrtägigen Erkältung wieder hergestellt.

— Wie aus München telegraphisch gemeldet wird, hat der König Ludwig von Baiern den Generalmajor Grafen Verri della Vosta, bisherigen Kommandeur der siebenen Infanteriebrigade in Würzburg, zum Chef des Generalstabes der Armee, an Stelle des verstorbenen v. Dießl, ernannt.

— Der Herzog und die Herzogin von Connaught beabsichtigen morgen Berlin wieder zu verlassen und über Blijfingen nach England zurückzukehren. Gestern Mittag stattete der Herzog von Connaught dem General-Intendanten Grafen v. Waldersee und einigen anderen Personen Besuche ab. Heute Morgen reisten der Herzog von Connaught und der Prinz Wilhelm von Preußen einer Einladung des Offizierskorps des Brandenburgischen Husaren-Regiments Nr. 3, bei welchem Regiment der Herzog von Connaught bekanntlich à la suite steht, entsprechend, nach Rathenow. Von dort trafen dieselben heute Nachmittag hier wieder ein.

— Endlich ist man sich allseitig über die angelegliche Ernennung des Prinzen von Wales zum preussischen General-Feldmarschall klar geworden. Diese Ernennung ist thatsächlich nicht erfolgt, aber der Prinz wie besonders sein Geheimsekretär Hr. Francis Knollys hatten, so schreibt das „B. Z.“ die Bestimmung des Kaisers, daß der Prinz an seiner preussischen Uniform die Abzeichen eines Feldmarschalls tragen solle, als eine solche Ernennung aufgefaßt, und Hr. Knollys hat nicht zögern zu thun gehabt, als die Londoner Presse davon in Kenntniß zu setzen. Die offiziellen Verbindungsbüro für die militärischen Rangbeziehungen haben von dem Vorfall keine Notiz genommen und werden es auch in Zukunft nicht thun; dagegen wird der Name des Prinzen von Wales, der bis jetzt der „Rang- und Quartierliste der königlich preussischen Armee“ fremd war, vom nächsten Jahrgang ab in derselben figuriren, und zwar als Chef des kaiserlichen Husaren-Regiments mit dem Aufzuge: „mit dem Rang-Abzeichen eines General-Feldmarschall.“ Ebenso führt sein Bruder, der Herzog von Connaught, in der preussischen Rangliste den Aufzug: „mit dem Rangabzeichen eines Generalmajors“, während ein dritter Bruder, der Herzog von Edinburg, wirklich zum preussischen Generalmajor ernannt, und in der Liste der Generalmajors nach seiner Anciennität mit aufgeführt ist.

— Derselbe Berliner Mitarbeiter der „Dresd. Ztg.“, welcher vor einigen Tagen von der Scheitler des Generalen von Caprivi erzählt, bringt jetzt Erinnerungen an den vor Kurzem verstorbenen Onkel des Generalen, Direktor Dr. Köpke in Brandenburg; „Admiral Caprivi ist unter einem unangünstigen Omen in Berlin eingezogen; die erste Nachricht, welche ihn hier empfang, war die von dem Tode des Bruders seiner Mutter, des Dr. Ernst Köpke, Direktors der Ritterakademie zu Brandenburg. Der Verstorbenen war früher Lehrer an dem Biedersteiner Gymnasium und hat auf den Entwicklungsgang seines Neffen einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Er war ein geistvoller Mann und entgegen-

west- oder Südweststürme dieser gefährlichen Stelle auch nur um einer Eile Breite zu nahe kommen, so würde, bevor Hilfe durch die Boote herankommen könnte, anstatt den Eingang in die Fahrtrinne zu gewinnen, ungeschickt an den Granitblöcken der Molele gestossen, oder auf der entgegengesetzten Seite an der Molelung stranden und von der Gewalt der rasenden Wogen in Trümmer geschlagen werden.

Glücklicherweise kommen derartige Unglücksfälle nur höchst selten vor, und wenn überhaupt, so liegt die Schuld in der Regel nur an der Nachlässigkeit und Unachtsamkeit des Kapitäns. Dem Feinern der königlichen Seemilitärstation in Pillau werden mit gewissenhafter Pünktlichkeit und Sorgfalt alle nur möglichen Vorkehrungen und Warnungsmaßregeln getroffen, um die Schiffe auf die drohenden Gefahren rechtzeitig aufmerksam zu machen. Ununterbrochen lugt ein Bootse von hohen Leuchttürmen durch das scharfe Stationsfernrohr nach See aus, und sowie nur ein Schiff in Sicht ist, werden oben vom Laternenloche des Thürmes die jedem Seefahrer bekannten Warnungssignale gegeben.

In der Regel laurt dann das Schiff auf der Höhe und giebt durch eine Flagge, einen Kanonenschuß oder sonst ein Signal zu erkennen, daß es durch Boote eingeholt zu werden wünscht. Auf solches Signal wird von den diensthelfenden Booten im Dun der große Koostenfuter „klar gemacht, zwölf Mann hinein an die Ruden, der Kommandeur hinten ans Steuer, und hinein geht es in die tobende, schäumende Salzfluth.

Ansitz und Range wird dem, der solch eine Fahrt noch nie gesehen. Mit ängstlich angehauchtem Athem, mit vor Aufregung brennendem Blick folgt man dem Laufe des in diesem brüllenden, schwarzen Wasserchaos wie ein flaschender tangender Bootes. Bald schwebt es handhoch auf dem schäumigen Kanne, da — ein Schrei entringt sich der Brust — fliegt es, dem Auge entschwindend, in die Tiefe, um im nächsten Augenblicke wieder auf der Spitze des nächsten Wellenberges zu erscheinen.

Auf der Hand des Kommandeurs an Steuer ruht das Leben der Bemannung. Einige Zoll mehr rechts oder links, so daß nicht die Schneide des Bug in fentrecht-

linie der heranrollende Woge trifft, und Mann und Boot liegen gerichtet in der Tiefe. Doch mehr und mehr nähert sich das Boot dem Schiffe. Jetzt ist es nahe an seiner Seite. Das Lau fliegt von Schiffe. Geschickt fängt es der Bootse am Bug. Nicht heran durch die Schiffshandlung wird nun der Ruder gezogen. Die Strickleitung steigt herab, und eine Minute später steht schon der Vootenkommandeur am Steuerende und willigt geordnet die Schande dem Trude seiner nervigen Faust. Der Koostenfuter aber schaukelt, an langsamem Laufe hinten am Schiffe befestigt, im Fahrwasser des Schiffes. Die Boote, die Schwärmer in den Naden gedrückt, haben die langen Ruden eingezogen; sie lassen sich in ihrer Boote vom Schiffe ziehen und rühen sich vor dem vollbrachten gefahrvollen und harten Arbeit. Die bange Sorge verschwindet vom Antlitze des Kapitäns; sein und Aller Augen ruhen vertrauensvoll auf dem eisernen, wettergedrängten Rigen des Vootenkommandeurs, der ruhig und stetig das Schiff durch die schäumende Fluth lenkt. Noch eine vierstündige, und der laute Jubel, die gescheuten Hüte und wehenden Tücher der am Wellenrand versammelten Menge begrüßen das nunmehr fieber in den Hafen einlaufende Fahrzeug.

Den Mittelpunkt der Stadt bildet unmittelbar das wunderbar malerisch gelegene Basijn des frischen Hafes auf deren Westseite; bei hitzerem Wetter ein geradezu imposanter Anblick. Welch' reges, buntes, wessselvolles Bild entrollt sich hier vor dem entzückten Blick. Hunderte von Fahrzeugen, vom gewaltigen Holznen Dreimastler und zweifelhafte eisernen Dampfzerlöb bis herab zur kleinen Brigg liegen hier vor Anker, und lustig flattern die Flaggen in den Farben aller Nationen an den Spigen des Mastenwaldes. Dazwischen aber tummeln sich Boote und Kutter aller Größen, um den Verkehr mit dem Lande zu vermitteln. Hier taut die dumpfe, beherrschende Pfeife des Dugirampfers, dort der scharfe Pfiff eines in See fahenden oder einlaufenden Schiffes, von dort hört man das potternde Geräusch der Schaufeln des Schlep- und Dampfers, der mit einem Duzend schwerbeladenen Fahrzeugen den Cours nach Elbing oder Königsberg einschlägt, während von weiter Ferne her das Geräusch der Ketten eines Dampf-Daggers vernehmbar ist, dessen Cimer

in ununterbrochenem Gange den schäumigen Sand der Dämme empor und in herrschende Fahrzeuge schieben, damit für die passirenden Schiffe die Gefahr beseitigt wird, bei ihrer Lou auf Grund zu geraten. Und zwischen all' das Schweben der Masten und das Rauschen, Brausen und Rischen des Wassers taut das kurze, klare, gemeinsame Kommando der Kapitäne, das Rachen und frohe Plaudern oder der lustige Gehang der Matrosen, die sich auf diese Weise ihre Arbeit wie ihre Feiertage zu würzen und so angenehm als möglich zu machen suchen.

It aber der Abend hereinbrochen und hat sich die Nacht mit ihrem dunklen Fittige herab auf die milde Erde gesenkt, dann herrscht tiefe, lautlose Stille über der gewaltigen Wasserfläche; Alles schlüft und nur die ungeschliffenen bunten, grünen, rothen, gelben, blauen Ruder wachen, von den Mastbüchsen fernherleuchtend und ihr Bild in den zitternden Wellen spiegeln. Nichts unterbricht dann diese wunderbare Stille, als hier und da das plätschernde Anschlagen einer Welle an einen Schiffstrumpf oder das leise harrende Geräusch des Tauerwerks, das vom Nachwinde hin und her bewegt wird.

So ist das kleine Seehädtchen Pillau ein Vereinigungspunkt von vielem und mannigfaltigem Schönen, nie es eine Binnenstadt niemals kein tann, und eben kein Wunder, daß es während der Sommerzeit mit seiner prächtigen Umgebung als Ausflugsort von der guten Gesellschaft gesucht wird, welcher ihre Mittel es gestatten, die heisse, umgebende und mit allerhand zifigen Düften angefüllte Luft der Großstadt mit einem so reinen, Weiß und Herz erfrischenden Gottesodem zu vertauschen.

Eines der schönsten villenartigen Häuser unmittelbar vor dem Bollwerk, an welchem die von Königsberg und Elbing einlaufenden Personendampfer anlegen, gehörte im Jahre 1870 dem schwedischen Konig Lujo Söderström, der dasselbe mit seiner Gattin und Tochter bewohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend Konturs über das Vermögen der Aktien-Gesellschaft Chemische Fabrik für Farben und Zinkprodukte hier wird zur Beschlußfassung über die Entlassung des bisherigen der Unterschlagung verdächtigen Kontursverwalters Keil die Bestellung eines anderen Verwalters, sowie etwa weiter zu ergreifende Maßregeln gegen den bisherigen Verwalter event. Abfindnahme von solchen eine Gläubigerversammlung auf den 10. April d. J. Vorm. 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, Halle a/S., den 27. März 1883. Königl. Amtsgericht, Abth. VII.

Bekanntmachung.

In den Kontursen über das Vermögen: 1) der Handelsgesellschaft Ferdinand Korte zu Halle a/S., 2) der Handelsgesellschaft Ferd. Kummel & Comp. hier, 3) der Handelsgesellschaft Sumner & Kromphardt hier, 4) des Weißgerbers Reinhold Dunert hier, 5) des Kaufmanns Joseph Werner, in Firma „J. Werner“ hier, 6) des Conditors Johannes Wilhelm hier, 7) der Aktien-Gesellschaft Chemische Fabrik für Farben und Zinkprodukte hier, 8) der Handels-Gesellschaft Johari & Comp. hier, 9) des Kaufmanns Max Gerlach hier, 10) des Bäckersmeisters Emil Schmidt hier, in denen der Kaufmann Friedrich Hermann Keil hier zum Verwalter bestellt ist, werden die Schuldner der Masse hierdurch angewiesen, bis auf Weiteres Zahlung an den Verwalter Keil nicht zu leisten. Halle a/S., den 27. März 1883. Königl. Amtsgericht, Abth. VII.

Bekanntmachung.

In der Kontursache über das Vermögen des Conditors Johannes Wilhelm zu Halle a/S. wird hierdurch zur Beschlußfassung über Entlassung des bisherigen der Unterschlagung verdächtigen Verwalters Kaufmann Keil die Bestellung eines anderen Verwalters über etwa zu ergreifende Maßregeln gegen den bisherigen Verwalter event. Verzicht auf weitere Ansprüche eine Gläubigerversammlung auf den 10. April d. J. Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, beufen. Halle a/S., den 27. März 1883. Königl. Amtsgericht, Abth. VII.

Auction.

Sonabend den 31. März cr. Vormittags 10^{1/2} Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8 hier freiwillig: 1 hirt. Kleiderkoffer, 2 Kommoden, 1 Sopha mit braunem Bezug, Küchens- 2 Tische, 6 Stühle, 1 Regulator, 2 Bettstellen mit Matratzen, 3 große und 3 kleine Bettstücken. Müller, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonabend den 31. März cr. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8 hier zwangsweise: 1 Schreibsekretär, hirt. Journal, ein Sopha mit grünem Bezug, 1 kleines Schränkchen, Was., 1 Kommode, ein Kleidersekretär, 1 Koffer, 1 Klavier-Auszug (Philippine Keller) u. einen fast neuen Prädigen Handwagen gegen sofortige baare Bezahlung. Müller, Gerichts-Vollzieher.

Auction!

Sonabend den 31. März cr. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8 hier zwangsweise: 1 Faß Weißwein, 167 Flaschen Champagner, Steinwein, Roth- und Weißweine (Burgunder), 3 Ventilations-Apparate, 6 gr. Zinnschalen, 1 Zinnschapparat, 1 Badewanne mit Zinnschapparat, 1 Waschtisch mit Wärmeplatte (Kippvorrichtung), 1 Sopha, 2 Kommoden mit Glaskränzen, zwei Kleidersekretäre, 1 Regulator u. c. Dietze, Gerichts-Vollzieher.

Schaufenster, Bordau mit Jalouise ist billig zu verkaufen. Leipzigerstraße 7. Eine Weißblechmaschine und Amboskloß verkauft Charlottenstraße 19, I.

Ernst Haassengier,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Halle a. d. S., große Steinstraße Nr. 10,

empfiehlt seine Dienste für alle bankgeschäftlichen Transactionen, u. A. für Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Actien und Obligationen u. c. = Beständiges Lager guter Anlagepapiere und Anlehens-Loose. =

Einlösung von Coupons, für Capitalisten speisenfrei. Conto-Current-Verkehr. Discontirung guter Wechsel - Incasso - Domicillstelle. Vorschüsse auf Hypothekendocumente und Effecten.

Depositen- und Cheque-Verkehr } 6 Monat Kündigung 4 1/2 % p. a. } Baar-Einzahlungen } 4 " " 4 % p. a. } verzinst ich bis auf Weiteres: } 2 " " 3 1/2 % p. a. } 1 " " 3 % p. a. }

Couponsbesorgung - Verloosungscontrolle. Ausschreibungen und Ueberweisungen auf das Ausland.

Hypotheken-Verkehr auf Ackerhypothek

20fach Reinertrag 4% } nicht unter 30,000 Mark, } 24fach " 4% gegen Tage } 25-30fach " 4 1/2 % } 1/2 des Werthes 4 1/2 % } bei feststem Boden auch höhere Beleihung gegen Tage von 4% an; auch unfindbare resp. Amortisations-Darlehen von 4% an incl. Amortisation, namentlich auch für = Gemeinden = 8% 18 Jahr, 6% 28 Jahr zu soliden billigsten Sätzen und coulantem aufmerksamer Bedienung.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Comptoir und Lager befindet sich von heute ab:

Königstrasse 20b, 1 Treppe. Otto Friese.

Kindergarten, alte Promenade 18.

Anmeldung nehme entgegen. Elise Kaiser.

In der mit dem von Jena'schen Fräuleinstit verbundenen

Privatschule, Rathhausgasse 16, I,

beginnt der Unterricht Donnerstag den 5. April. Anmeldungen werden bis dahin in den Nachmittagsstunden im Stift entgegengenommen. Das Schulgeld beträgt für Anfängerinnen jährlich 75 M. Marie Siebeck.

Mit dem 1. April e. treten für sämtliche Kohlensorten die Sommerpreise ein, was wir unseren werthen Geschäftsfreunden hiermit zur Kenntniss bringen. Ed. Lincke & Ströfer, Mätzlicher-Weg 1.

Versammlung der Liberalen unseres Wahlkreises im Neuen Theater am Sonntag den 1. April

um 4 Uhr Nachmittags, zu welcher wir die liberalen Wähler aller Fraktionen mit der Bitte, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, höflichst einladen.

Unsere Herren Abgeordneten im Reichstage und im Landtage sind erjucht worden, in dieser Versammlung ihren Wählern Bericht zu erstatten, und haben

Herr Dr. Alexander Meyer und **Herr Oberamtmann Spielberg**

ihre Anwesenheit bereitwillig zugesagt, desgleichen

Herr Carl Faulwasser.

Bradt, Gebhardt, Gildenhagen, Jellinghaus, Klischardt, Koblischütter, Köfowitz, Carl Meyer, Bruno Richter, Hugo Schulze, Thambain, Warke.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Auction.

Sonabend den 31. März cr. Vormittags 10^{1/2} Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8 hier freiwillig: 2 Sopha mit schwarzem Lederbezug, 1 Steglisch mit Schiefermarkenplatte, Tische, Stühle u. c. Dietze, Gerichts-Vollzieher.

Stadt-Theater.

Freitag den 30. März 1883. Vorlesige Vorstellung im Abonnement. Zum neunten und letzten Male:

Kyritz-Pyritz.

Foße mit Gesang in 3 Acten von Willen und Justinus.

Sonabend:

Letzte Vorstellung im Abonnement.

Faust.

Tragödie in 6 Acten von Goethe. Zu halben Preisen.

Sonntag: Schluß der Schauspiel-Saison.

Ein goldener Ring in der Wilhelmstrasse gef. Abuholen Schuidts, Grafeweg 14.

Nachruf.

Am 23. d. M. starb nach kurzem Krankheitslager und für uns alle unerwartet der Maler und Zeichenlehrer des hiesigen Realgymnasiums

Herr Wilhelm Steuer

im Alter von 47 Jahren am Gelenk-rheumatismus.

Er hat seit 19 Jahren an unserer Anstalt mit Treue, Gewissenhaftigkeit und Erfolg den Zeichenunterricht gegeben. Er war durch die Lauterkeit seines Charakters, durch seine Bescheidenheit und Freieitigkeit, sowie durch seine feste Vereintwilligkeit, für erkrankte Kollegen mit seiner Kraft einzutreten, und ein lieber Kollege geworden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Halle a/S., den 28. März 1883. Das Lehrerkollegium des Realgymnasiums.

Für den Inzeratenschein verantwortlich: M. Ulfemann in Halle.

(Siehe eine Beilage.)